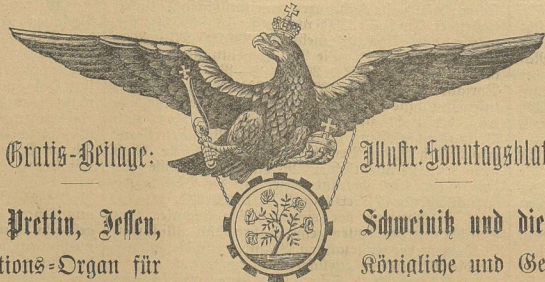


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Inserationsgebühr beträgt für die eingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 17.

Sonnabend, den 9. Februar 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Eine neue Rede Bülow's. Wie am Tage der Hauptwahl hatte sich auch in der Mittwoch Nacht eine ungeheure Menschenmenge in der Friedrichstadt angeammelt, die nach dem Bekanntwerden des Resultats der Stichwahlen vor das Reichstanzlerpalais zog, unaufhörlich patriotische Lieder singend. Klein Schupmann hemmte diesmal den Strom der Zehntausende. Vor dem dunklen Reichstanzlerpalais schaute sich die Menge und rief unaufhörlich Bülow, Bülow! Aber der Reichstanzler ließ sich zehn Minuten lang bitten. Schlag zwölf Uhr öffnete sich jedoch das Tor, und der Reichstanzler schritt schnell bis an das Gitter, von einem donnernden Hoch begrüßt. Als Stille eintrat, sprach Fürst Bülow:

Meine Herren, Ich danke Ihnen, daß Sie wieder zu mir gekommen sind. Als ich am 13. Dezember den Reichstag auflöste, war das ein Appell an das deutsche Nationalgefühl. (Lautes anhaltendes Bravo.) Bereits der Ausfall der Wahlen am 25. Januar bewies, daß dieser Appell Wiederhall in allen deutschen Herzen gefunden hat. (Ununterbrochenes Bravo.)

Was bei den Hauptwahlen gestiftet hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist. Der gekämpft hat allerwegen, Der noch kämpft zu dieser Frist, Und der darum nicht erlegen, Weil er ja unsterblich ist.

Ich freue mich, daß auch der heutige Tag der Stichwahlen das Wiederwachen des deutschen Nationalgefühls befestigt. (Langes Bravourieren.) Besonders das Verhalten der Jugend läßt mich getrost in die Zukunft des Deutschen Reiches blicken. (Bravo.) Meine Herren, das Deutsche Reich, es lebe hoch, hoch, hoch!

Der Fürst verneigte sich und ging ins Palais zurück. Die Menge stimmte in das Hoch ein und sang: Weil dir im Siegerkranz. Dann zog die

Hauptmasse unter den Aulen nach dem Schloß, nach dem Schloß! durch die Wilhelmstraße nach den Linden zu. Kurz nach ihrem Abmarsch erschienen Massen aufgebote der Polizei, die dann die Wilhelmstraße absperrten und weitere Ansammlungen vor dem Reichstanzlerpalais verboteten.

Eine Ansprache des Kaisers.

Vom Reichstanzlerpalais zog die Menge durch die Wilhelmstraße unter die Linden vor das königliche Schloß. Auf dem Opernplatze begegnete der Menge das Automobil des Kaisers, das sofort umringt wurde. Nur mit Mühe konnte sich das Automobil seinen Weg zum Schloße bahnen, vor dem sich, auf der Lustgartenseite, die Menge versammelte. Nach wenigen Minuten erschien ein Diener an dem über dem Portal liegenden Fenster, der laut herunterrief: „Die Majestäten werden gleich kommen!“

Inzwischen bemühten sich die Diener vergebens, die große zum Altan führende Glasstür zu öffnen. Dafür öffnete sich sehr bald ein danebenliegendes Fenster, an dem zuerst Prinz Waldbert erschien. Nach einer Weile trat das Kaiserpaar an das Fenster, die Kaiserin winkte zur Menge hinunter. Als danach der Kaiser selbst, den Pelzmantel über der Uniform, sich zum Fenster vorbeugte, trat fast lautlose Stille ein. Der Kaiser sprach mit lautstimmender, vernehmlicher Stimme etwa folgende Worte:

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Huldiung, die Sie mir schon gebracht haben, und dafür, daß Sie Ihre nationale Pflicht getan haben. Ich knüpfte an das Wort des Reichstanzlers an, der gelaugt hat, daß Deutschland schon reiten kann, wenn man es in den Sattel setzt. Wir wollen nicht bloß reiten, sondern alles niederreiten, wenn sich uns irgend etwas entgegenstellt. Lassen Sie mich mit einem Dichterverse schließen, das in Kleists „Prinz von Homburg“ Kottwitz dem Großen Kurfürsten sagt:

„Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel, Nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur nieder Vor dir mit allen seinen Rabulen sinkt? Die Regel, die ihm schlägt, das ist die höchste!“

Die Kunst, jetzt lernen wir zu siegen, Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben. Ich denke, daß wir dieses Wort auch auf den heutigen Tag anwenden können, und ich hoffe, daß es nicht nur eine patriotische Aufwallung gewesen ist.

Die Worte des Kaisers wurden wiederholt von begeisterten Ovationen der Menge unterbrochen. Am Schluß der Rede brachten die Zuhörer ein Hoch auf den Kaiser aus und zogen dann, wie sie gekommen waren, unter fortwährendem Abzingeln der „Wacht am Rhein“ und von „Deutschland, Deutschland über alles“ von dannen.

Der Kaiser wird am 19. d. Mts. in Wilhelms-haven der Bereidigung der Marine-Rekruten bewohnen und im Anschluß hieran die Hafenanlagen besichtigen.

Wie verlautet, beabsichtigt Kolonialdirektor Dernburg nach Erledigung des Kolonialrats eine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten.

In der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat der Handelsminister eine antizipatorische Darstellung des Ertragsverhältnisses im Saarrevier, aus der hervorgeht, daß weder ein Versehen noch eine Unvorsichtigkeit der Bergbehörden Anlaß zu der Katastrophe waren.

Pastor von Bodelschwingh, Pastor Friedrich von Bodelschwingh, bekannt durch seine Anstalten im Dienste der „Inneren Mission“, ist in Weisefeld im Alter von 86 Jahren gestorben.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm seine Arbeiten am Donnerstag mit der zweiten Etatsberatung, Landwirtschaftssetats, wieder auf. Zwischen der Etatsberatung soll die nationalliberale Anfrage wegen des „Brennstoffes“ des Kultusministers über die städtischen Lehrergelälter beantwortet werden.

Die Kaiserliche Order über die Einberufung des Reichstags zum Dienstag den 19. Februar ist im Reichsanzeiger am Stichwahltage publiziert worden. Vom Kaiser wurde die Verordnung bereits am 4. Februar vollzogen.

Getreu bis in den Tod.

3) Erzählung von Martha Reumeister. (Vortsetzung.)

Hell und golden lagte die Frühlingslilie am folgenden Morgen des Palmsonntags vom wolkenlosen Himmel hernieder und ludte die junge Christin schon sehr früh vor der Kirche in den Garten hinaus. Langsam schritt sie die sauberen, frischbetretenen Wege entlang, an deren Rande die ersten Blüten auf den Frühbeeten schlüpfen aus grüner Blätterhülle hervor. Trümmertüchlein blühte die Lilie, als ob sie die Stätte ihrer frohen Kinderpiele. Ringsum lagte ihr die Welt im Frühlingsglanze entgegen, ein heimliches, freundiges Stöhnen und Keimen in der neuwachsenden Natur wie in ihrem eigenen, jungen Herzen, das sie Gott, dem Herrn heute dankbar darbringen wollte. Sie faltete still die Hände, wie hätte ihr das Leben so schön, wie ruhig und hoffnungsvoll ihre Zukunft, und ihre tiefblauen Augen leuchteten in seliger Verklärung. So stand sie, von goldenem Sonnenlicht umflutet, an dem Stamm des alten Zaubersaumels geklammert, aus dessen noch tauben Zweigen fröhliches Vogelgezwitscher erkobte, und die feierlichen Klänge der Kirchenglocken hallten durch die klare Frühlingsluft.

„Du wirst mich, lieber Gott, die mein Gelübde ablegen.“ flüsterte sie leise und wandte sich um, ins Haus zurückzukehren. Da erblickte sie Georg, der an der Gartentür stand, einen Strauß dunklerer Blüten in der Hand, und sie wie verzaubert, mit leucht-

enden Augen, still und unverwandt betrachtete. Sie trat ihm fremdlich lächelnd entgegen und reichte ihm mit unfangener Herzlichkeit die Hand.

„Worum blickst du mich so verbundert an?“ sagte sie scherzend, „bin ich dir viel geistlicher geworden?“

Er trug sich leicht über die Stirn und ahmete auf, als ob er aus tiefem Traume erwache. „Du bist wie eine Blume, so hoch, so schön und rein.“ sagte er mit tiefem, gewisser Stimme, und als sie mit lächelndem Staunen zu ihm empor sah, sagte er stehend hinzu: „verzeihe mir, Elisabeth, ich wollte dir wahrlich nicht schmeicheln, aber unwillkürlich drängen sich bei deinem Anblick die Worte über meine Lippen.“

Gott segne dich an deinem Ehrentage! — Gewähre mir eine Bitte.“ fuhr Georg fast schüchtern fort, „nimm dies Sträußchen heut auf deinem Kirchgang, Elisabeth, zur Erinnerung an unsre Kinderfreundschaft, die schonen Jahre unsres Bestehens, in denen ich dir wie heute stets die ersten Blüten gepflückt habe. Frühlingsherz.“ schloß er mit weichem und doch ernstem Ton, „denn bist du ein großes Frühlingskind geworden, da darf ich dich nicht länger mehr mit dem traulichen „Du“ anreden, das ich dich für mich nicht mehr.“

Mit fröhlichem Lachen entzog sie ihm ihre Hand und setzte auf die tiefe Narbe an der linken Wange, während ihre Aulen in den nächsten Atemzug blühten. „Du bist mein, lieber Georg.“ sagte sie schelmisch, „du trägst das Siegel untrer Freundschaft zeitlichens an deiner Hand, die mich einst vom Sturz aus dem

Fenster gerettet, und willst mich fortan so fest und rühmlich behandeln? Und wahrlich, mein alter Freund, du scheinst mich in jeder Beziehung heute zu überbieten. Siehst du denn nicht, daß dein Frühlingsherz, die du ein großes Fräulein nennst, doch viel, viel feiner ist, als du selbst?“

Sie redete ihre schlante Gestalt, die nicht annähernd zu seiner Höhe hinauf reichte, scherzend empor, und indem sie seinen Beifall in ihrem schüchtern, weißen Kleide befestigte, sagte sie ernst und fest: „Ich bitte dich, Georg, verpflanze mir an meinem heutigen Ehrentage, mich fest und allezeit „du“ zu nennen!“

Da neigte er sich über ihre schlante, weiße Hand, — sie sah den breiten dunkelroten Strich an seiner rechten Hand vor ihren Augen, — und drückte sie, wie zum Schwur, heiß an seine Lippen.

Nahre waren vergangen, die tiefschöne Elisabeth hatte sich zu einem blühend schönen Mädchen entwickelt. Der glänzende Schimmer ihres weichen, kastanienbraunen Haars, die dunklen, feinen gezeichneten Brauen über den tiefblauen Augen, von langen schwarzen Wimpern umflaut, verliehen ihrem zart rosigen Antlitz ganz eigenartigen Reiz. Mit frohem, sonnigen Glückseligkeit blickte sie ins Leben, das sich ihrer blühenden Jugend in voller Glanz erschloß. Denn wenige Monate nach ihrer Kommunion war Herr von Verwahren zu einem hohen juristischen Verwaltungsamt in Breslau berufen worden, das ihm regle, gesellschaftliche Verpflichtungen auferlegte.

Nicht ohne Reue hatte Elisabeth mit ihren Eltern das kleine Säusden in der stillen Dorfstraße verlassen, wo sie ihre glückliche Kindheit verlebte, um die neu eingerichtete Dienstwohnung ihres Vaters mit den großen, weitläufigen Gesellschaftsräumen zu beziehen. Den alten Seelebens war der Abschied von ihrem lieben Nachbarstüchlein, das unter ihren Augen erlosch war, unendlich schwer geworden, so herzlich ihnen auch Elisabeth verpflanzte, sie oft beklagen zu wollen.

„Mit untrer alten Freundschaft ist's jetzt halt aus, Frühlingsherz.“ meinte Herr Seelebens topfschüttelnd, „das Abschieden ist dem Neste entfallen; wer weiß, wohin es sein Flug noch führt!“

Fast beschämung legte er ihre schlanten Finger in seine großen, arbeitsbaren Hände, die sie mit festem Druck umschloßen.

„Gott sei mit Ihnen, Fräulein Elisabeth.“ sagte er ernst, und als sie ihn fragend und vorkurios anlockte, sagte er lächelnd und doch nicht ohne Würdigung hinzu: „Gott behüte dich, Frühlingsherz!“

Wie ein Märchengaben von Jugend und Glück hatte sich das Leben für Elisabeth erschloßen. In ihrer jungen Schönheit und der herzgewinnenden Liebendürftigkeit ihres Wesens war sie in der großen Gesellschaft, der ihre Eltern sich nicht zu entziehen vermochten, die gefeierte Königin der Feste geworden.

Mit kindlicher, frohlicher Unbefangtheit nahm sie die ihr dargebrachten Aufmerksamkeiten scherzend hin; alle Bevorzugungen, die ihr durch die Stellung ihres Vaters und den eigenen

— Wie der neue Reichstag aussieht. Es liegen nunmehr die Resultate sämtlicher Stadtmahlen vor, so daß die Zusammenstellung des neuen Reichstages ersichtlich wird. Zum Vergleich dessen, was die einzelnen Fraktionen gegen früher gewonnen oder verloren haben, geben wir eine Nebeneinanderstellung des alten Reichstages nach dem Stande vom Dezember 1906 (kurz vor der Auflösung) des neuen Reichstages. Konervative 59 (bisher 52), Reichspartei (freisohnervant) 21 (bisher 25), Deutsche Reformpartei (Antik) 6 (bisher 6), Wirtschaftliche Vereinigung, Bund der Landwirte 23 (bisher 15), Nationalliberale 55 (bisher 51), Zentrum 105 (bisher 104), Polen 20, Freiwirtschaftliche Vereinigung 11 (bisher 10), Freiwirtschaftliche Volkspartei 28 (bisher 20), Deutsche Volkspartei 7 (bisher 6), Sozialdemokraten 43 (bisher 79), Gärtner, Dänen, Welken, Wildliberale, Wilde, Fraktionslose 19 (bisher 18). Es ist möglich, daß aus der Kritik der „Gemischten“, die in dieser Liste als Nachtraher figurieren, noch der eine oder der andere sich einer der bürgerlichen Fraktionen anschließen. Um wesentlichsten sind an den Fraktionsstellungen dadurch nichts geändert worden.

Zur Stichwahl in Bremen schreibt das sozialdemokratische Nordde. Volksbl., die Stichwahl in Bremen ist unangenehm ausgefallen. Der Wahlschicksal holte noch 1898 Wähler ab, die Urne, während wir nur noch 328 vernünftige Menschen mehr heranziehen konnten.

Oesterreich-Ungarn. Die Stadt Wien hat für die Hinterlassenen der Opfer des Grubenunglücks im Saarrevier bei Neudorf 10000 Kronen gebendet. Die Zahl der Tausen und Trauungen in den evangelischen Kirchen Preussens ist fortgesetzt eine so hohe, daß aus ihr hervorgeht, daß man im allgemeinen der alten, guten Sitte der Taufe und kirchlichen Bestätigung der Ehegestaltung treu geblieben ist und fast immer nachkommt. Die Taufziffer, die sich seit Jahren nahezu auf gleicher Höhe gehalten hat, würde noch größer sein, wenn nicht infolge der harten Lebensgefährdung der Neugeborenen viele Kinder stirben, bevor sie noch die beabsichtigte Taufe erhalten haben.

Locales und Provinzielles.

*** Annaburg, 8. Febr.** (Weißwechsel.) Dieser Tage ging der hiesige Gasthof „zur Stadt Berlin“ für 45000 Mark in die Hände eines Herrn aus Bremen über. Innerhalb der letzten drei Jahre hat das betreffende Grundstück nun zum viertenmale seinen Besitzer gewechselt.

— Zum Besten der Magdeburger-Stadtmission wird in der nächsten Zeit in unseren evangelischen Gemeinden eine Hauskollekte eingesammelt werden. Unsere Provinzialhauptstadt ist früher vielfach ein Sammelpunkt derjenigen, die jeden kirchlichen und wirtschaftlichen Halt verloren haben. Je mehr ihre Zahl wächst, um so größer wird die Gefahr für unser deutsches Vaterland. Die überfüllten Gefängnisse reden eine beredte Sprache. Die Stadtmission ist bemüht, diesen Unglücklichen zu dienen, sie aufzurichten und in geordnete Verhältnisse zurückzuführen. Ganz besonders treibt sie dahin, den übermäßigen Jargon vom Lande in die Großstadt aufzubringen und wo es irgend geht, die Leute auf dem Lande in Stellung zu bringen. Durch 22 Jahre hat die Magdeburger-Stadtmission ihre Liebesarbeit an den Gefährdeten und Verlorenen unseres Volkes getrieben und ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. 12 Berufsarbeiter stehen jetzt in ihrem Dienste. Die Stadtmission bedarf dringend

der Mittel, um ihre geeignete Arbeit weiterzuführen zu können. Darum bittet sie die evangelischen Einwohner unserer Provinz herzlich, den in diesen Wochen kommenden Boten nicht von der Tür zu weihen.

— (Feuerversicherung.) Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, die im Jahre 1821 eröffnet wurde, hat mit dem Jahre 1906 das sechshundertachtzigste Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1906 waren für 6335009300 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 141996200 Mk.) Versicherung in Kraft. Die Prämienentnahme betrug im Jahre 1906: Mk. 20857182.— Pf. (gegen das Vorjahr mehr Mk. 5747670, 80 Pf.). Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreiser erforderlich ist, den Versicherern zurückgewährt. Für den jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1906 beträgt dieser an die Versicherer zurückliegende Ueberfluß Mk. 15990927, 80 Pf. oder 75 Prozent der eingesetzten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 74 Prozent der eingesetzten Prämien als Ueberfluß an die Versicherer zurückgeführt worden.

*** Schweinitz, 8. Febr.** (Aus einem Briefe eines hiesigen Säbwebstrik-Arbeiters) veröffentlicht das „Schweinitzer Kreisblatt“ folgendes: „Liebe Eltern! Eigentlich wollte ich es Euch gar nicht mitteilen, daß ich am 15. 10. 06 mit knapper Not mit dem Leben davon gekommen bin. Da hat Gott wirklich ein Wunder getan. 3 Mann und ich saßen in einem mit 10 Geiern bespannten Wagon nach Davianab, was von hier aus in vier Tagen zu erreichen ist. Als wir am zweiten Tage eine Stunde von Davianab entfernt waren, wurden wir vier Mann in den Sanddünen von ungefähr 35 Hottentotten überfallen und in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritt mit Kugeln überhäuft. Ein Mann fiel gleich bei den ersten Schüssen. Kopf- und Brustschuß, einer wurde leicht verwundet und wir anderen zwei Mann sind mit Gottes Hilfe mit heiler Haut davongekommen. Dem Kameraden waren wir gezwungen, nicht Wagen, Proviant, Schlafdecken, 3 Säcken Post und 3 Geier, die von 9 nach hinten, zurückzulassen. Wir mußten uns zurückziehen, da wir hier absoht keine Deckung hatten, nahmen aber bald das Feuer wieder auf. Bald wurde es dunkel, was sowohl für uns, als auch für den Feind günstig war. Jetzt wurde ich dem Kameraden mit meinem Geier zur nächsten Station, wo er ein Telegramm aufgab. In derselben Nacht abhieten wir 30 Mann Verstärkung, aber die Hottentotten hatten bereits das Feld geräumt. Das zurückgelassene hatten sie geplündert, den toten Kameraden fanden wir nackt und in den Gehäusen 5 tote Geier. — Liebe Eltern! Da hatte ich wohl Ursache, den lieben Gott zu danken, daß ich mit dem Leben davongekommen bin. — Am 17. Oktober erhielten wir ein Telegramm von Herrn Dorfkeittmann von Görz, der das Kommando hier führt, welches lautete: Ich spreche dem Gezeiten Müller, 5. Cav.-Komp., Reiter-Regiment der 8. Bat., und dem Reiter Rurich, Führerpartakolonne, meine vollste Anerkennung aus für ihr tapferes Verhalten beim Ueberfall bei Hanapan. Dekorationsvorschläge für die drei Genannten sind baldmöglichst einzureichen.“

Wittenberg, 4. Febr. Die Frau des in der Neufstraße 3 wohnenden Schlossers Person hatte heute gegen Abend in Abwesenheit ihres Mannes während eines Ausganges die beiden jüngsten ihrer

vier Kinder allein im Bett in der verschlossenen Stube gelassen. Als sie nach längerer Abwesenheit zurückkehrte, fand sie die Stube voller Qualm und das älteste der beiden Kinder, einen zweiwöchentlichen Knaben, tot vor. Das sieben Monate alte Töchterchen war unverletzt. Es wird angenommen, daß der Knabe mit Streichhölzern, die er erreichen konnte, gespielt hat und verunglückt ist.

Wittenberg, 6. Febr. Ein Schiffen mit zwei Personen und drei Pferden brach gestern abend in den Weiden bei Brataun südwestlich vom Brückensopf beim Durchfließen ein. Der Besitzer noch aus Friedriehstadt und dessen Stiefsohn hatten bei Wörlitz Holz geschliffen. Als sie nach Hause fahren wollten und den näheren Weg über die Weiden einschlugen, verfielen sie den Weg und brachen plötzlich beim Durchfließen ein. Die Leute konnten sich mit Hilfe eines Mannes, der die Sillerie hörte, mit knapper Not retten; auch ein Pferd konnte aus dem Wasser gezogen werden. Halb erlähmt kamen die Leute an der Brückensopfkaserne an, von wo aus ihnen, sowie den anderen beiden Pferden Hilfe gebracht wurde. Es gelang den angelegten Bemühungen der Mannschaften der dortigen Kompagnie, das eine Pferd lebend herauszuführen. Das andere war bereits verendet.

Gohmar (Hr. Luckau), 1. Febr. Der Bauerngutsbesitzer Genet von hier holte gestern verunglückte um Haushalt notwendige Etwas von Finsterwalde u. a. auch frischgeschlagenes Leinöl. Nach seiner Rückkunft von dort sah die Familie, die aus 6 Köpfen besteht, von dem Leinöl zu Kartoffeln und gleich darauf erkrankten sämtliche 6 Mitglieder der Familie an schwerer Vergiftungserscheinungen, wie der sofort zugezogene Arzt aus Sonnewalde feststellte. Der Zustand der Erkrankten hat sich bis heute noch nicht gebessert, es scheinen alle Personen noch in Lebensgefahr. — Was die Ursache dieser Vergiftung sein kann, ist bis jetzt doch nicht festgestellt. Ursprünglich wurde angenommen, daß der zu Del geschlagene Leinölman gütige Unkrautamen enthalten haben könne. Der behandelnde Arzt ist jedoch anderer Ansicht und hat eine Probe des Leinöls zur Begutachtung an das Reichsgesundheitsamt eingeleitet.

Düben, 4. Febr. Die Herbstmanöver der 8. Division werden sich in diesem Jahre speziell um Düben herum abspielen.

Drebkau. In der Ausübung seines Berufes ist der Hilfsweihensteller Karl Harder von hier, welcher auf dem hiesigen Bahnhof als Rangierer tätig war, von einem schweren Unfall betroffen worden. Die Maschine, mit welcher Harder rangierte, fuhr darauf auf die stehenden Wagen auf, daß sich von einem derselben, welcher mit Kartoffeln beladen war, die Vorwand löste und den linken Arm des Harder vollständig zermalmt. Harder wurde in die Klinik des Herrn Prof. Dr. Thiem in Cottbus übergeführt, wobei der zermalnte Arm amputiert worden ist.

Oldisleben, 4. Febr. Vier Strolche überfielen einen aus Esperstedt kommenden, im hiesigen Schachte tätigen Arbeiter, nahmen ihm den beträchtlichen Schecklohn ab und entkamen, ohne daß es bis jetzt möglich war, ihrer habhaft zu werden.

Stablin, 4. Febr. Durch eine Kesselerplosion verunglückte in Groß-Liebringen der Salinarbeiter Klausmann. Beide Augen wurden so schwer verletzt, daß sie, wie in der Genear Klinik festgestellt wurde, vollständig verloren sind.

Yassen, 4. Febr. Der Nachtwächter August Gennig aus Neu-Bunzlau wurde früh halb-

geheißt zu teil wurden, hatten weder Gerechtigkeit noch Abrechnung, sondern nur Freundschaft und Dankbarkeit in ihrem jungen Herzen erweckt.

Wie im glänzenden Ballsaal, so war es auch dabei in ihrer jugendlichen Frische, dem gleichmütigen Frohsinn ihres Gemüts der ersten Eltern Glück und Sonnenchein, und behaglich im Soubieszimmer ihres Vaters um den großen, runden Tisch saßen, die Mutter und Elisabeth mit Handarbeit beschäftigt, während der Vater mächtige Dampfmaschinen aus seiner langen Pfeife rauchte und lächelnd ihrem Geplauder zuhörte, waren ihr alles unergötzlich.

So hatte sie einige unergötliche, gemüthliche Jahre verlebt, manch hübsche Stelle mit den Eltern unternommen und alle Freuden ihrer Jugendzeit in schöner Weise kennen gelernt, ohne für irgend einen ihrer zahlreichen Besucher jemals ein tieferes Interesse, als freundschaftliches Wohlgefallen zu empfinden.

Von ihrem Jugendfreund hatte Elisabeth schon seit längerer Zeit keine Nachricht mehr erhalten und fand sein Schreiben nachgerade unerklärlich. Die alten Seeströms hatten ihr Geschäft verkauft und waren in das hiesige gegangen, früher von Reichens benachbete Mädchen gezogen. Ihrem Verprechen getreu, hatte Elisabeth die einstigen Nachbarn oftmals besucht, die ihr liebes kleines Bräutchen, wie ihre alte Freundin sie immer noch überdies nannte, stets mit wahrhaft rührender Freude begrüßte.

Es war ein eigenartiges, wehmütiges und

doch wohlwundenes Gefühl, mit dem Elisabeth die wohlbetannten Räume ihres einstigen Elternhauses wieder betrat. Abgebunden derselben hatte sie die alte, glänzende Stelle an der Pausiergelegenheit, die ihr Frau Seeström mit freudigem Willkommenstrahl empfing.

„Wie mich der Vater bedauert, daß er nicht dabei ist!“, sagte sie und führte ihren jungen Gast in ihr Wohnzimmer, Elisabeths einziges Stübchen mit dem breiten Fenster und dem freien Ausblick in den Garten. Dann ging sie geschäftig hin und her, um ihrem lieben Bräutigam, wie sie es stets getan, eine kleine Gefertigung herzurichten.

Elisabeth hatte sich aus Fenster gesetzt und blickte träumerisch in die nichterleuchtete Zimmerinnung, deren Schatten ihr die veränderte Einrichtung des Stübchens verhallen.

Frau Seeström war zu ihr getreten, und zärtlich legte das junge Mädchen seinen Arm um die kleine, zarte Gestalt der alten Freundin. „Mir ist so wohl, so heimlich hier!“, sagte sie leise, „als wäre ich durch Nacht und Nebel gewandert und hätte bei Ihnen eine neue sichere Heimat gefunden!“, und ihre Wangen waren mit sonderbar flüchtigem und liebevollem Ausdruck an der alten Frau empor.

Dann brang sie auf, ließ sich die bunten Stirnbinden zurück und blickte wie verwundert umher.

„Oh, glaube, ich habe im Dunkeln geträumt!“, sagte sie munter, „nun wollen wir die Lampe anzünden, Mama Seeström, und Sie erzählen mir, wie es Ihnen Erden geht, wenn es der Georg auch eigentlich nicht verdient, daß ich mich

nach ihm erkundige, da er nichts mehr von sich hören läßt.“

„Aber er ist gut und brav, Bräutigam“, erwiderte die Mutter begütigt, „seine Zeit ist noch sehr beschränkt, denn auch an uns dreißigt er jetzt seltener. Er ist doch unser Trost und Stolz bei all den Sorgen, die uns kein Bruder immer aufs neue bereitet.“

Auf Elisabeths freundlich teilnehmende Fragen erwiderte sie ihr, daß der Hans durch seine längere Leben dem Vater schon viel Gutes geschehen habe, trotzdem er ein hohes Gehalt bezog, da sein Gehalt in seiner Leistungsfähigkeit sehr zureichen mit ihm gewesen sei. Nun habe er gegen den Willen seiner Eltern vor einigen Monaten seine sichere Stellung in dem Geringehalt-Gehalt, das der Vater als ein tüchtiges und hochgeachtetes fenne, aufgegeben, weil er dort zu wenig selbständig sei, wie er meine. Er wolle jetzt auf eigene Hand große Geringehaltsspekulationen unternehmen, von denen er sich bedeutende Erfolge verspreche, die aber dem Vater, der seinen beschriebenen Wohlstand nur ererbend, doch behauptet der Hans, daß man jetzt im fünfzehnjährigen Verufe derartige Aquavite für unerlässlich erachte. Er müsse zu dem Geringehalt-Einkommen zunächst viele weitere Neuen unternehmen, und wenn er auch wohl ab und zu ein tüchtiges Stück Geld verdienne, denn er sei nach alter Ansicht ein kluger Mann, so verurteile ihm sein unergötliches, unruhiges Leben auch große Stellen und hohe Entlohnungen seiner Gehmigkeit, die den Eltern sehr manche Sorge bereite.

„Der Georg aber“, fuhr Frau Seeström fort, „und ihre träumerischen Augen leuchteten in mitleidlichem Stolz, „hat uns bis jetzt nur Freude gemacht. All seine Eramen hat er glänzend bestanden und bewirbt sich jetzt um einen Stellung als Regierungsdramaturger in einer fernem Stadt am Rhein. Siehst du, Bräutigam, daher hat es ihm an Zeit gefehlt, dir zu schreiben.“

Elisabeth nickte und sprach ihre herzlichste Freude über Georgs Wohlergehen aus; im Stillen aber fühlte sie sich doch durch sein Schweigen gekränkt und meinte, daß er bei jedem Willen doch wohl Zeit gefunden haben würde, ihr ab und zu, wie in früheren Jahren, Mitteilungen zu senden.

Die nun begonnene rege Gesellschaft des Winters, die Elisabeths Zeit und Gedanken vielfach in Anspruch nahm, verbrachte bald ihre hitzigen Bekämpfungen über die einwirkende zehnjährige Bekämpfung, und mit heiterer, unergötlicher Jugendlust genoss sie aufs neue die vielfachen Freuden und Anregungen ihres jungen Lebens.

4.

Es war im Dezember, kurz vor Weihnachten, an einem bitterkalten Tage, dessen Einzelheiten Elisabeth stets unergötlich geliebt, als sie auf einem großen glänzenden Waldfeld beim kommandierenden General einen jungen Gutsbesitzer kennen lernte, der als Adjutant nach Breslau kommandiert war, und dem in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft ihr junges, unberührtes Herz voll und ganz entgegenhing.

(Fortsetzung folgt.)

erfahren auf der Straße aufgefunden und starb bald darauf.

Chemnitz, 4. Febr. Ein 26 Jahre alter Expedient von hier stürzte auf der Weidenstraße nieder. Er hatte in selbstmörderischer Absicht Whisky getrunken und starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Bermischtes.

Der Tote Erwachen. Eine eigentümliche Geschichte erzählt die Nordd. Allg. Ztg.: Die 66jährige Ehefrau des früheren Kammerräters H. des 1. Gardenlanzenregiments in Potsdam, die ein mehrwöchiges Krankenlager hinter sich hatte, versank in Starkrampf. Die Belebungsversuche schienen erfolglos. Die Beerdigung wurde vorbereitet, der Sarg an das Sterbehause gebracht. 13 Stunden waren seit dem Todesstunde verstrichen, als sich die Frau plötzlich erhob und nach Speise und Trank beehrte. Sie erzählte, was sie als Totgelebte alles mitangesehen und angelesen hatte. Nach halbtägigem neuen Leben aber starb die Frau wirklich.

In Groß-Berlin kamen wieder zahlreiche Selbstmorde vor. Einer der Selbstmörder, ein früherer Gattin, der sein ganzes Vermögen in Höhe von mehr als 100.000 Mk. verpfeffert hatte.

Ein schreckliches Ende nahm am Vortageabend in der Familie des Leiters Schulz in Lützenbrunn bei Landsberg a. W. Als nach Winternacht die geladenen Gäste gemeinsam den Heimweg angetreten

hatten, fielen sie der Woff. Ztg. zufolge in ihrer trüblichen Stimmung den Entschluß, sich noch ein Vergnügen auf dem Eise der Weite zu bereiten. Sechs junge Leute fielen sich in einer Reihe unter die Arme und glitten auf dem Eise dahin. Sie gerieten aber an eine Stelle, wo sich des starken Stromes wegen nur eine dünne Eisdicke gebildet hatte. Fünf fielen hinein; zwei junge Burken und ein Mädchen konnten sich retten, die Brüder löste aber, 24 und 12 Jahre alt, fanden in den Fluten ihr Grab.

Der erste Karpfenschwanz in Südwestafrika hat am Weihnachtsabend in Nohias Gashof zum Kronprinzen in Windhoek stattgefunden, ein Ereignis, das von allen Teilnehmern in vollstem Maße gewürdigt wurde, um so mehr, als diese Festlinge der Schuppenträgerden Kolonisten ganz vorzüglich waren und ein Gewicht von nicht weniger als sieben bis acht Pfund hatten. Der Ruhm, diesem wohl am wenigsten erwarteten Zweige der Landwirtschaft in Südwest Eingang verschafft zu haben, gebührt nach den Windj. Nachr. Herrn August Schäpe auf Paulinenhof, dessen lo erfolgreicher Versuch auf dem Gebiete der künstlichen Fischzucht hoffentlich bald Nachahmung findet. Karpfenzucht in der „Sandwüste“, wer hätte sich das jemals träumen lassen!

Gemeinnütziges.

Winterarbeiten. Gewöhnlich häufen sich die verschiedenen Frühjahr-Arbeiten auf eine kurze Zeitspanne zusammen, während jetzt gegen Aus-

gang des Winters mancher Landwirt recht froh ist, wenn er zumal auch die Gelpenne zweckmäßig beschäftigen kann. Zu diesen Winterarbeiten ist im Laufe der Jahre mehr und mehr auch das Ausstreuen von Kunstdünger hinzugekommen; speziell hat sich das Ausstreuen des Thomasmehles im Winter und ersten Frühjahr, soweit die betreffenden Grundstücke betreibbar sind, bewährt und zwar nicht bloß auf Weiden und Kleefeldern, sondern auch als Kopfdüngung auf Winterjahren und auf die für Frühjahrsaaten bestimmten Felder.

Fusion der Torgauer Bank (A.-G.) mit der Anhalt-Deffauer Landesbank. Die Torgauer Bank, die auf ein 12jähriges Bestehen zurückblicken kann, beabsichtigt eine Fusion mit der Anhalt-Deffauer Landesbank, die in Torgau eine Filiale errichtet hat. Eine für den 25. d. Mts. anberaumte außerordentliche Generalversammlung der Torgauer Bank hat folgende Tagesordnung: „Angebot der Anhalt-Deffauer Landesbank in Torgau betr. Auflösung der Torgauer Bank und Verschmelzung derselben mit der Anhalt-Deffauer Landesbank.“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Februar
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Schloßpfarrer Dr. Hebert.
Katholische Kirche: Vorm. 8 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Schreier-Liebenwerda.



Herzlichen Dank
jagen wir Allen für die vielen Beweise der Teilnahme beim Einsetzen unseres im- geliebten **Lottchen's**, sowie auch für all die schönen Kranzgebenden und das zahlreiche Geleit zum Grabe.
Die trauernde Mutter
Ww. Hermine Schurig
nebst Verwandten und Bekannten.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Im Jahre 1821 eröffnet.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1906 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
75 Prozent
der eingezahlten Prämien.
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.
Annaburg (Bez. Halle), im Februar 1907.
Philipp Krieger, Apotheker.

Holz-Auktion.
Am Donnerstag den 14. d. Mts. soll von Vormittags 10 1/2 Uhr an in meinem Holzschlag von Gütebeßer **Höhne in Waltersdorf** meistbietend verkauft werden:
ca. 100 rm Rohholz
" 20 Stangenhausen
" 80 Reifinghausen.
Zaunneisplatz im Sälage.
Otto Jurisch,
Dampfwägerw. Wittenberg.

Kefirgebäck empfiehlt **W. Riethdorf.**
Husten!
Wer diesen nicht beachtet, ver- lundigt sich an eigenen Leibel!
Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt. Mäßig erprobt und empfohlen gegen Husten, Keuchhust, Katarrh, Verkeimung und Magenstarre.
5210 net. beghalt. Jege- nisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Paket 25, Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche Mark 1.—, beides zu haben bei:
Oto Niemann, Annaburg.

Trauerhüte
in großer Auswahl und allen Preislagen mit 5% Rabatt empfiehlt
Gustav Albrecht,
Holzbockstraße.
Bringe hiermit mein gut-eingerichtetes
Masken- Kostüm-Geschäft
(eigene Anfertigung), neue Kostüme nach Maß zum Lei- hpreis, gute reinliche Kostüme, die Bedarf in Grimmerung. Komme nach jedem Ort. Bestel- lungen erbitte rechtzeitig.
Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle,
Maskenkostümfabrik, Verleihgeschäft.

Zahnsehmerz,
sowohl bei heißen Zähnen, als auch bei rheumatischen Schmerzen beseitigt man durch
chinesische Zahntropfen
zu haben a. Flasche 50 Pf. in der
Apotheke Annaburg.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Dämmen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Dämmen, gut gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissen mit allen Dämmen à Pfd. 3,00 Mk., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemaestanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Für Bruchleidende!

Victor May's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt gutes und sicheres Band der Welt! Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Schauern mehr! Garantie für sichere, bequemen Sitz. Zu haben bei **Wihl. Fromm,** Sattlerstr., Jessen.

Gründers Jubiläumsschrift „Schloß Annaburg“
wird zu kaufen gesucht. An- gebote mit Preisangabe unter „Gründler 1888“ an die Exped. d. Bl. erbeten.
Wegen Aufgabe meines Ge- schäfts verkaufe
einen Lastwagen,
einen Coupewagen,
passend für Bierwagen etc., hier- zu verschiedene
1000 Blechkannen,
3, 5, 6, 10 und 15 Liter fassend.
Otto Bernstein,
Colonic Naundorf.

Dienstmädchen
bei gutem Lohn.
Fran **Ziehe,** Annaburg.

Einen Lehrling,
welcher Lust hat die **Schmiede- Profession** zu erlernen, sucht
W. Grahl, Schmiedemstr., Annaburg.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.
Sermann Beck.

Eine Unterwohnung
zu vermieten und 1. April zu beziehen bei
W. Sahlbrandt.

Empfehle:
Präsent-, Speise- u. Koch- Schokoladen, Cacao-Masse, entölte Cacaos, Pralines, Cognacbohnen, Dessert-Confekt, Macarons, Cacos, Bisquit u. Waffeln aller Art, Gebrannte Mandeln, Bonbon-Melangen, Täglich Kaffee- und Thee- Badwerk, desgl. Torten fortwährend abwechselnden Geschmak- tes frisch im Auschnitt. Gest. Bestellungen kommen schnell- lens zur Ausführung.
Oskar Schüttauf,
Konditorei.
Garantiert reines
Gerstschrot, Maisschrot und Roggenkleie (eigene Fabrikat), sowie alle anderen gangbare
Futterartikel
offertiert zu billigsten Preisen.
Annaburg. **E. Klausenitzer.**

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spirit
nur ächt mit „Wendelsteiner Sichel“ u. „Brennessel“. Hüten Sie sich vor Unterschleu- ngen und Nach- ahmungen!
Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel bei Kopfschm. Bekämpft Haar- spalte, jeden Haarverfall. Einfachstes, billiges und erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0,75, 1,50 u. 3.— Alpina-Seife à 50 Pf. Alpina-Milch à Mk. 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Carl Hummel, München.
Depot: Apotheke Annaburg.

Liebhaber
eines guten, reinen Schöts mit vollem jugendlichen Aussehen, welches, lammert- wider Haut und lebend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schmalzer, Stadenstr. a. St. 50 Pf. bei **Max Bracke,** Otto Schwarze.

Carl Quehl
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Joppen
Burschen-Joppen
Knaben-Joppen
Herren-Mäntel
Knaben-Mäntel
Anzug-, Ueberzieher- und Joppen-Stoffe.

Medizinal-Angarwein
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Besonders im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne- tonvalseszenten, Preis: 1/2, Flasche 1,90 Mk., 1/2, Flasche 1,00 Mk., 1/4, Flasche 55 Pf., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Jollinhalt-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.
Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die Buchdruckerei.

Mein diesjähriger Räumungs-Ausverkauf

hat begonnen und bietet derselbe ganz besonders in diesem Jahre noch nie dagewesene Vorteile!!!

Solange der Vorrat reicht!

Ein Jeder nehme die Gelegenheit wahr!

Solange der Vorrat reicht!

Weiss Cöper-Barchend
70 cm breit, la Ware
Mtr. 37 Pf.

Weiss Piqué-Barchend
gemuliert, 70 cm breit
Mtr. 38 Pf.

Zweiseitiger Hemden-Barchend
70 cm breit,
Meter 24 Pf.

Zweiseitiger Hemden-Barchend
erkaltbarer,
Meter 36 Pf.

Weisse Bettlamaste
la Ware
Kissenbreite Mtr. 58 1/2
Deckbreite 93 1/2

Gestreifter Rouleaustoff
weiß und creme
83 cm br., Mtr. 58 Pf.

1 Kupon 10 m feines Wäsche-Louisianatuch
Stück 3.75 M.

la. Gerstenorn-Handtuchgebild
griffig, 45 cm breit,
Mtr. 29 Pf.

Tischdecken-Stoff
für Restauration
buntfarb., 130-150 cm
Mtr. 1.18 M. n. 78 1/2

Gestreifte Unterrock-Lüstre
schöne Qualitäten
Mtr. 36 Pf.

Aleiderstoffe!
Ein Posten Crêpes u. Chevots
in schwarz u. farbig Mtr. 78 Pf.

Ein Posten ganzwollner Mohaircrêpes
Satinische, Granités 90-100 cm
breit, alle Farben, Mtr. 1.48 und 1.18

Ein Posten Kostüm-Stoffe in Zwirn
und Ribelinegenre, Wert bis
1.50 M. Mtr. 95 Pf.

Ein Posten 140 cm breite Kostümtstoffe,
kleinfarbig und englische Muster, auch
für Knabenanzüge, Mtr. 1.88

Ein Posten schwere Hausleiderstoffe
in vielen Mustern, Mtr. 68 u. 39 Pf.

Ca. 50 Koupous allerfeinste Damen-
leiderstoffe in Tuch, Nips u. Lafting,
Wert bis 5 M., Nämmungspreis 2.68
Mtr. 3.38 u. 2.68

Ein großer Posten moderner Früh-
jahrs-Blusenstoffe, Mode 1907, in
den schönsten Streifen und Karos,
alle Farben, Durchschnitts-
preis Mtr. 1.48 M. n. 98 Pf.

Baumwollwaren!
Ein Posten Stepp-Gingham-Aleider-
stoffe, viele Muster, la Ware
Meter 54 Pf.

Ein Posten bunte zweiseitige Hemden-
Barchente in vielen Mustern
Meter 39 u. 34 Pf.

Ein Posten schwere Unterrock-
velours mit Bordüren Meter 78 Pf.

Ein Posten echte gebülmte Bett-
kattune, schönste Dessins, Mtr. 34 Pf.

Ein Posten bunt farbierte Bett-
zügen, prima Ware, Mtr. 42 Pf.

Ein Posten weiße Bettlatenstoffe,
Halbleinen, 130 cm breit, Mtr. 59 Pf.
bto., prima Qualität,
140 cm breit, Meter 99 Pf.

Ein großer Posten Bettinletts,
rot u. rotrosa, infolge groß Ab-
schliffe noch enorm billig Mtr. 47 Pf.

Körper-Inletts Meter 59 Pf.

Ein Posten Blusenstoffe, schönste Karos
aus Velours und Halbwoll-
gewebe Meter 42 u. 27 Pf.

Damen-Konfektion!
Den kleinen Restbestand verkaufe ich zu
und unter Einkaufspreisen!

**Damen-Jaketts, Frauen-Paletots,
Astrachan- und Tuchboleros,
Blüschpaletots, Pelzstolas,
Pelzmuffen.**

Ferner: Ein Posten hochparter Straßen-
Kostüme, Jacken- und Bolerospacon,
einfarbig Tuch oder engl. Stoff 7.48
Nämmungspreis 15.95, 12.-, 9. M.

Ein Posten Golf-Capes aus 4.35
Ribelinestoffen Mtr. 4.35

Ein Posten Abendmäntel mit 8.75
Applikation u. breitem Pelzkragen Mtr. 8.75

Ca. 50 Stück schwarze und farbige
Kostüm- und Sportröcke, nur erst-
klassige Konfektion sind bis zu 50%
im Preise herabgesetzt.

Reinwoll. Blusen aus Futter, schönste
Dessins, ohne Rücksicht auf den frü-
heren Preis durchschnittlich
3.50, 4.75, 6 M.

Ca. 20 hochlegante seidene Blusen
stelle ich für 2/3 des sonstig. Preises
zum Verkauf.

Der ganze Restbestand in Mädchen-
Jaketts, in Mädchen-Paletots,
in Mädchenmänteln
75 Pf., 3 M. und 6 M.

Weisse Babymäntel aus Lammfell 2.95
aus Eisbär 6.35

**Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge
Knaben-Joppen
Männer-Joppen
Männerhosen**

**Weisse englische Lederhosen
Schlosser-Anzüge
Schlosser-Blusen**
und andere Berufskleidung
sind auf Tischen ausgelegt zu wirklichen
Spottpreisen.

Garnierte Damenhüte
ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis
3 Durchschnittspreise
Serie I II III
3 M. 5 M. 7 M.

Sporthüte, englisch garniert, 2.50
Wert bis 8 M.

Echte lange Straußenfedern mit
25 Proz. Rabatt!

Sensationelle Angebote

4 Meter echter Blusenfaunt in 3.58
entzündenden Mustern, Bluse 3 M.

Ein Posten 12 Knopf lange mod.
Damenhandschuhe Paar 48 Pf.

Ein Posten Damen-Blusen
aus Waschstoffen Stück 50 Pf.

Ein Posten elegante Damen-Blusen
aus Satin, Mousseline, Batist 1.50
Stück 1 M.

Ein Posten Ladgürtel
schwarz, braun, rot, weiß St. 23 Pf.

Ein Posten Ladgürtel, breit
in Falten, Stück 56 Pf.

Ein Posten ganz breite Ladgürtel, in
Falten und geschweift Stück 88 Pf.

Ein Posten weiße elegante Glacleder-
gürtel mit 6 Goldknöpfen, ge-
schweift und geteilt Stück 1.48

Seidenimitierte bunte Satin-Zaichen-
tücher für Herren 2.18
Nämmungspreis 1/2 Dbd. 2 M.

Häfelgarne in vielen Farben 3 Pf.
per Knaul 2 Pf.

150 Pfund Wolfridgarn, meliert,
trotz der hohen Preise 1.18
1/2 Pfund 1 M.

300 Stück beher Damen-Unterwäsche
aus Tuch und Alpatta mit schönen
Treffen und Stickerverzierungen Wert
von 3-10 M., Nämmungspreise 1.77
5.38, 4.38, 3.38, 2.57, 1 M.

Zum Selbstansuchen!
Große Massen Reste
von Aleiderstoffen, Baumwollwaren,
Sammet, Seide, Barchend, Wäsche-
tuch, Damast, Inletts, Schürzen-
stoff, Gardinen etc.

Reste
von Bändern, Spitzen,
Einsätzen, Rohamenten etc.
enorm billig.

Linoleum la. Qualität
67 90 100 cm
Mtr. 83 Pf., 1.08, 1.24 M.

Modernste Fenster-Decoration,
Tuch gestickt, 3 teilig, 4.65
Garnitur 8.- und 4 M.

Für einen Posten elegante abgepasste
Erbsstülk- u. Spachtel-Gardinen
und Stores in weiß, creme u. Gold,
einen Posten extra große Salon-
teppiche, Felle, Vorlagen, Plüsch-
Tischdecken, Zibandeden, habe ich
so immens niedrige Preise normiert, daß
Sie bei Bedarf große Summen sparen.

Taffettfutter
schwarz und grau
80 cm breit
Meter 28 Pf.

**Zweiseitiges
Tailenfutter**
Meter 38 Pf.

Kaffedecke
mit Franze
110/110 cm 88 Pf.

**Küchen-
Handtücher**
gran Drell 40/110 cm
1/2 Dbd. 1.44 M.

**Gerstenkorn-
Handtücher**
48/100 cm
1/2 Dbd. 1.75 M.

Topfanfasser
mit Figuren
Stück 5 Pf.

Tischtuch
weiß Jaquard
110/120 cm 1.08 M.

Taschentuch
weiß Binou
Stück 9 Pf.

Staubtuch
farbiert, ledernimitiert
Stück 10 Pf.

Herrensocken
- Normal -
Paar 13 Pf.

Kaufhaus Louis Berschak, Wittenberg.

Uder's Neue Welt.
Sonnabend den 9. Februar:
Fastnachten,
wobei mit ff. Speisen etc. bestens
aufwarten werde.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Hochfeine neue
**große Valencia-
Apfelsinen**
empfehle ich billigst
J. G. Holzmig's Sohn.
Annaburger
Gesellschaftshaus.
Sonnabend, d. 9. Febr. abends
und Sonntag den 10. Febr.
Fastnachtsfeier,
wozu höf. einladet
Hermann Beck.
NB. Für gute Speisen u. Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

**Männer-
Ehren-Verein**
Annaburg.
Sonntag, den 10. Februar er,
nachmittags 4 Uhr
Monats-Verammlung
im Vereinslokale „Nitzgergarten“
Der Vorstand.
Montag, den 11. Februar
ladet zur
Fastnacht,
wobei mit ff. Speisen etc. bestens
aufgewartet wird, freundlichst ein
H. Kretschmer.

Ansichts-Postkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.
Sonnabend, den 9. Februar
findet in den festlich dekorierten Räumen des
„Bürgergarten“ ein
großer Maskenball
statt, wozu freundlichst einladet
der Verein „Frohstimm“.
Karten sind zu haben bei den Herren W. Springer,
E. Kauer und Lange.
Anfang 8 Uhr.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

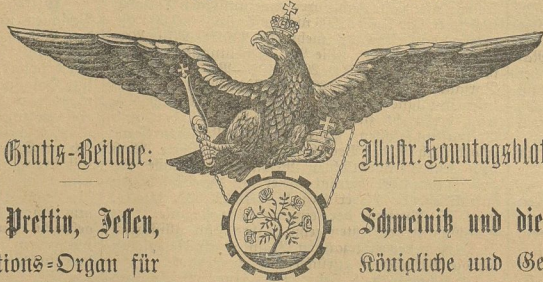


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die eingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Tel. Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 9. Februar 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Eine neue Rede Bülow's. Wie am Tage der Hauptwahl hatte sich auch in der Mittwoch Nacht eine ungeheure Menschenmenge in der Friedrichstadt angeammelt, die nach dem Bekanntwerden des Resultats der Stichwahlen vor das Reichskanzlerpalais zog, unaufhörlich patriotische Lieder singend. Kein Schutzmann hemmte diesmal den Strom der Zehntausende. Vor dem dunklen Reichskanzlerpalais haute sich die Menge und rief unaufhörlich „Bülow, Bülow!“ Aber der Reichskanzler ließ sich zehn Minuten lang bitten. Schlag zwölf Uhr öffnete sich jedoch das Tor, und der Reichskanzler schritt schnell bis an das Gitter, von einem donnernden Hoch begrüßt. Als Stille eintrat, sprach Fürst Bülow:

Meine Herren, Ich danke Ihnen, daß Sie wieder zu mir gekommen sind. Als ich am 13. Dezember den Reichstag auflöste, war das ein Appell an das deutsche Nationalgefühl. (Lautes anhaltendes Bravo.) Bereits der Ausfall der Wahlen am 25. Januar bewies, daß dieser Appell Wiederhall in allen deutschen Herzen gefunden hat. (Ununterbrochenes Bravo.)

Was bei den Hauptwahlen gefiegt hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist.

„Der gekämpft hat allerwegen, Der noch kämpft zu dieser Frist, Und der darum nicht erlegen, Weil er ja unsterblich ist.“

Ich freue mich, daß auch der heutige Tag der Stichwahlen das Wiederwachen des deutschen Nationalgefühls bezeugt. (Langes Bravourrufen.) Besonders das Verhalten der Jugend läßt mich getroßt in die Zukunft des Deutschen Reiches blicken. (Bravo.) Meine Herren, das Deutsche Reich, es lebe hoch, hoch, hoch!

Der Fürst verneigte sich und ging ins Palais zurück. Die Menge stimmte in das Hoch ein und sang: Seil dir im Siegerkranz. Dann zog die

Hauptmasse unter dem Ruf nach dem Schloß, nach dem Schloß! durch die Wilhelmstraße nach den Linden zu. Kurz nach ihrem Abmarsch erschienen Massenangebote der Polizei, die dann die Wilhelmstraße abperreten und weitere Ansammlungen vor dem Reichskanzlerpalais zerstreuten.

Eine Anrede des Kaisers.

Vom Reichskanzlerpalais zog die Menge durch die Wilhelmstraße unter den Linden vor das königliche Schloß. Auf dem Opernplatz begegnete der Menge das Automobil des Kaisers, das sofort umrind wurde. Nur mit Mühe konnte sich das Automobil seinen Weg zum Schloße bahnen, vor dem sich, auf der Luftgartenseite, die Menge versammelte.

Nach wenigen Minuten erschien ein Diener an dem über dem Portal liegenden Fenster, der laut herunterrief: „Die Majestäten werden gleich kommen!“

Inzwischen bemühten sich die Diener vergebens, die große zum Altan führende Glastür zu öffnen. Dafür öffnete sich sehr bald ein danebenliegendes Fenster, an dem zuerst Prinz Waldbert erschien. Nach einer Weile trat das Kaiserpaar an das Fenster, die Kaiserin winkte zur Menge hinunter. Als danach der Kaiser selbst, den Pelzmantel über der Uniform, sich zum Fenster vorbeugte, trat fast lautlose Stille ein. Der Kaiser sprach mit lautschallender, vernehmlicher Stimme etwa folgende Worte:

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Huldigung, die Sie mir soeben gebracht haben, und dafür, daß Sie Ihre nationale Pflicht getan haben. Ich kniepe an das Wort des Reichskanzlers an, der gelaßt hat, daß Deutschland schon reiten kann, wenn man es in den Sattel setzt. Wir wollen nicht bloß reiten, sondern alles niederreiten, wenn sich uns irgend etwas entgegenstellt. Lassen Sie mich mit einem Dichterversatz in Kleists „Prinz von Homburg“ die großen Kurfürsten lachen:

„Was kümmert dich, ich bitte dich, Nach der der Feind sich schlägt, wenn er Vor dir mit allen seinen Rabunen Die Regel, die ihm schlägt, das ist

Die Kunst, jetzt lernen wir zu siegen, Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.

Ich denke, daß wir dieses Wort auch auf den heutigen Tag anwenden können, und ich hoffe, daß es nicht nur eine patriotische Aufwallung gewesen ist.

Die Worte des Kaisers wurden wiederholt von begeisterten Ovationen der Menge unterbrochen. Am Schluß der Rede brachten die Zuhörer ein Hoch auf den Kaiser aus und zogen dann, wie sie gekommen waren, unter fortwährendem Abzingeln der Wacht am Rhein und von „Deutschland, Deutschland über alles“ von dannen.

Der Kaiser wird am 19. d. Mts. in Wilhelms-haven der Verteidigung der Marine-Refreuen bewohnen und im Anschluß hieran die Hafenanlagen besichtigen.

Wie verlautet, beabsichtigt Kolonialdirektor Dernburg nach Erledigung des Kolonialrats eine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten.

In der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses gab der Handelsminister eine ausführliche Darstellung des Grubensteuergesetzes im Saareverien, aus der hervorgeht, daß weder ein Versehen noch eine Unvorsichtigkeit der Bergbehörden Anlaß zu der Staatsstrofe waren.

Pastor von Bodelschwingh, Pastor Friedrich von Bodelschwingh, bekannt durch seine Auf-falten im Dienste der „Inneren Mission“, ist in Bielefeld im Alter von 86 Jahren gestorben.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm seine Arbeiten am Donnerstag mit der zweiten Etatsberatung, Landwirtschaftssetzt, wieder auf. Zwischen der Etatsberatung soll die nationalliberale Anfrage wegen des „Brennstoffes“ des Kultusministeriums über die städtischen Lehrergelälter be-

Getreu bis in den Tod.

3) Erzählung von Martha Reumeyer. (Fortsetzung.)

Soll und golden lagte die Frühlingssonne am folgenden Morgen des Palmsonntags vom wolkenlosen Himmel hernieder und lockte die junge Christin schon sehr früh vor der Kirche in den Garten hinaus. Langsam schritt sie die sauberen, frischbesetzten Wege entlang, an deren Rande die ersten Veilchen auf den Frühbeeten schlüpfen aus grüner Blätterhülle hervor. Trümmlich lächelnd blühte Elisabeth auf die Stätte ihrer trosten Kinderpiele. Ringsum lagte ihr die Welt im Frühlingsglanze entgegen, ein heimliches, freundiges Smolpen und Keimen in der neuernachten Natur wie in ihrem eigenen, jungen Herzen, das sie Gott, dem Herrn heute dankerfüllt darbringen wollte. Sie faltete still die Hände, wie hätte ihr das Leben so schön, wie ruhig und hoffnungsfroh ihre Zukunft, und ihre tiefsten Augen leuchteten in seliger Verklärung. So stand sie, von goldenem Sonnenlicht umflutet, an dem Stamm des alten Zauberkrautes geklebt, aus dessen noch tauben Zweigen frühliches Vogelgezwitscher erkante, und die feierlichen Klänge der Kirchenglocken hallten durch die klare Frühlingsluft.

„Du ziffst mich, lieber Gott, die mein Gelübde ablegen.“ flüsterte sie leise und wandte sich um, ins Haus zurückzukehren.

Da erblickte sie Georg, der an der Gartentür stand, einen Strauß dunkler Veilchen in der Hand, und sie wie verzaubert, mit leucht-

tenden Augen, still und unverwandt betrachtete. Sie trat ihm freundlich lächelnd entgegen und reichte ihm mit unbefangener Herzlichkeit die Hand.

„Warum blickst du mich so verbundert an?“ sagte sie scherzend, „bin ich dir seit gestern so fremd geworden?“

Er lächelte sich leicht über die Seiten und atmete auf, als ob er aus tiefem Traume erwache. „Du bist wie eine Blume, so hoch, so schön und rein“, sagte er mit seltsam gedehnter Stimme, und als sie mit lächelndem Staunen zu ihm empor sah, sagte er stehend hinzu: „verzeihe mir, Elisabeth, ich wollte dir wahrlich nicht schmeicheln, aber unwillkürlich drängen sich bei deinem Anblick die Worte über meine Lippen. Gott segne dich an deinem Ehrentage!“

„Gewähre mir eine Bitte“, fuhr Georg fast schüchtern fort, „nimm dies Straußchen heut auf deinem Kirchwege, Elisabeth, zur Erinnerung an unsre Kinderfreundschaft, die schonen Jahre untrüblichen Besinnens, in denen ich dir wie heute stets die ersten Veilchen gepflückt habe.“

„Prinzgehen“, schloß er mit weichem und doch ernstem Ton, „jetzt bist du ein großes Fräulein geworden, da darf ich dich nicht länger mehr mit dem traulichen „Du“ anreden, das ich dich für mich nicht mehr.“

Mit frohlichem Lachen entzog sie ihm ihre Hand und setzte auf die tiefe Narbe an der linken, während ihre blauen Augen in neugierigem Übermut blitzten. „Du bist meiner, fürchterlichen Georg“, sagte sie schelmisch, „du trägst das Siegel untrüblicher Freundschaft zeit Lebens an deiner Hand, die mich einst vom Sturz aus dem

Fenster gerettete, und für mich bist du ein alter Freund, du heute zu überhäuft dein Prinzgehen nennst, doch viel.“

Sie redete ihm annähernd zu scherzend empor, streng an ihr beständige, sagte dich, Georg, dein Ehrentage, mich nennen!“

Da neigte er Hand, - sie lag an seiner rechten Hand, die sie drückte sie, wie Lippen.

Nahre waren hatte ich zu entwidelt. Der weiligen, kastanienbraunen Haars, die dunklen, feinen gezeichneten Brauen über den tiefblauen Augen, von langen schwarzen Wimpern umflaut, verliehen ihrem zart rosigen Antlitz ganz eigenartigen Zauber. Mit frohem, sonnigen Glüdesgehalt blühte sie ins Leben, das sich ihrer blühenden Jugend in vollem Glanze erschloß, denn wenige Monate nach ihrer Kommunion war der von Verjaun zu einem hohen juristischen Verwaltungsamt in Breslau berufen worden, das ihm rege, gesellschaftliche Verpflichtungen auf-

erbe nahm hatte Elisabeth mit das kleine Säuschen der stillen verlassen, wo sie ihre glückliche lebt, um die neu eingerichtete Dienstes Vaters mit den großen, weitellchastträumen zu beziehen. Den ums war der Abschied von ihrem scharfsichtigen, das unter ihrem ist war, unendlich schwer geworden, denn auch Elisabeth verheiratet, sie oft wollen.

ihrer alten Freundschaft ist's jetzt Prinzgehen“, meinte Herr Seeström, „das Abgehen ist dem Neste über weiß, wozu es sein Flug noch

hustam legte er ihre schlanken Finger rosen, arbeitssatten Hände, die sie Druck umschloßen.

„Ich mit Ihnen, Fräulein Elisabeth“, ergrüßte, und als sie ihn fragend um ll anloß, sagte er lächelnd und doch mit Führung hinzu: „Gott behüte dich, Prinzgehen!“

Wie ein Märchengaben von Jugend und Glück hatte sich das Leben für Elisabeth erschloßen. In ihrer jungen Schönheit und der bergemündenen Liebeswürdigkeit ihres Lebens war sie in der großen Gerechtigkeit, der ihre Eltern sich nicht zu entziehen vermochten, die gezeigte Königin der Feste geworden.

Mit kindlicher, frohlicher Unbefangtheit nahm sie die ihr dargebrachten Aufzügen scherzend hin; alle Bevorzugungen, die ihr durch die Stellung ihres Vaters und den eigenen

